

WISSEN

SPRACHEN



ἐπιστήμη

ANTIQUITAS

VIELFALT

ALTERTUM



IAW

INSTITUT FÜR
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN





GRUSSWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,
 die so genannten „Kleinen Fächer“ zu erhalten und zu fördern, versteht die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) als eines ihrer Kernanliegen, erweitern sie doch das Fächerspektrum der Universität auf vielfältige Art und Weise.

Im Institut für Altertumswissenschaften (IAW) haben sich 2013 einige dieser Fächer zusammengeschlossen. Das IAW bietet ein in Deutschland einzigartiges Forschungsprofil: Mit den Arbeitsbereichen Ägyptologie, Altorientalische Philologie, Klassische Archäologie, Klassische Philologie, Vorderasiatische Archäologie und Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie verbindet es historische, kulturwissenschaftliche und philologische Forschung und ermöglicht so, die Kulturkreise des Altertums in ihrer ganzen Breite darzustellen.

Die sehr guten Platzierungen des Forschungsfeldes „Alte Kulturen“ im DFG Förderatlas sowie die Bewilligung des Graduiertenkollegs „Frühe Konzepte von Mensch und Natur“ zeigen, dass dieser breite Zugang Spitzenforschung ermöglicht und zu den Profilerkmalen der JGU zählt. Auch in den zukunftsweisenden Kooperationen des IAW mit universitären und außeruniversitären Partnerinstitutionen, beispielsweise im Kontext der Rhein-Main-Universitäten, liegt ein zukunftsweisendes Potenzial für die strategische Weiterentwicklung unserer Universität, das wir künftig noch stärker nutzen möchten.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen
 Ihr

Universitätsprofessor Dr. Georg Krausch
 Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

INHALT

ZEITLEISTE	04
MISSION STATEMENT	08
ÄGYPTOLOGIE	10
ALTORIENTALISCHE PHILOLOGIE	12
KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE	14
KLASSISCHE PHILOLOGIE	16
VORDERASIATISCHE ARCHÄOLOGIE	18
VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE	20
GRADUIERTENKOLLEG 1876	22
STUDIUM & LEHRE	24
STUDIERENDE	26
FORSCHUNG	28
NATIONALE UND INTERNATIONALER VERFLECHTUNGEN	30
FORSCHUNG IN BEISPIELEN	32
SAMMLUNGEN	38
IMPRESSUM	39

1477

Nach den ersten Universitätsgründungen in Europa vom 11. bis 13. Jahrhundert (Bologna, Paris, Salamanca, Cambridge usw.) folgen weitere ab Mitte des 14. Jahrhunderts auch in Mitteleuropa (Prag, Wien, Heidelberg, Köln usw.). Diese Universitäten bieten Studiengänge in den drei „höheren“ Fächern Theologie, kirchliches und weltliches Recht sowie Medizin, außerdem einen vorbereitenden Studiengang zur

Allgemeinbildung. 1477 eröffnet der Mainzer Erzbischof und Kurfürst Diether von Isenburg mit päpstlicher Genehmigung eine Universität in Mainz, die 14 Professuren umfasst. Ende des 18. Jahrhunderts kommt die Arbeit der Universität durch die Revolutionskriege mehr und mehr zum Erliegen, bis die Franzosen 1798, nach der Angliederung des linken Rheinufer an Frankreich, die Universität formell aufheben.



Die Jesuitenschule nach einem Kupferstich aus der Erbauungszeit um 1615

Siegel der Johannes Gutenberg-Universität Mainz nach der Vorlage des Rektoratssiegels der alten Universität

1946

Wiedereröffnung der Universität Mainz nach dem Zweiten Weltkrieg.



Einrichtung des Seminars für Klassische Philologie mit jeweils einer Professur für lateinische (Prof. Dr. Wilhelm Süß) und griechische Philologie (Prof. Dr. Franz Dirlmeier).

Beginn der Lehre am Institut für Vor- und Frühgeschichte (Prof. Dr. Herbert Kühn).

1948

Einrichtung einer Professur für das Fach Ägyptologie (Prof. Dr. Wolja Erichsen).

Einrichtung der ersten Professur für Klassische Archäologie (Prof. Dr. Roland Hampe).

1953

Umzug des Archäologischen Instituts und des Instituts für Alte Geschichte in den Schönborner Hof am Schillerplatz.



1957

Ernennung Dr. German Hafners zum außerplanmäßigen Professor für Klassische Archäologie.

1958

Einrichtung einer zweiten Professur für Latein (Prof. Dr. Erich Reitzenstein).

Umzug des Instituts für Vor- und Frühgeschichte in die Räumlichkeiten der Alten Universität in der Stadtmitte.



1963

Ansiedlung der Ägyptologie im Seminar für Klassische Philologie.

1968

Umzug des Instituts für Vor- und Frühgeschichte und des Archäologischen Instituts in den Neubau der Philosophischen Fakultät auf dem Campus (Philosophicum).



1973

Einrichtung der Fachbereiche und Auflösung der Philosophischen Fakultät.

1986

Gründung eines eigenständigen „Seminars für Ägyptologie“.

1989

Umzug des Instituts für Vor- und Frühgeschichte in den Schönborner Hof am Schillerplatz.



1993

Institutsstatus für das Fachgebiet Ägyptologie und Umzug in den Pfeifferweg.



1996

Einrichtung des Sonderforschungsbereichs 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte“.



Einrichtung einer Professur für Vorderasiatische Archäologie (Prof. Dr. Eva A. Braun-Holzinger).

2001

Einrichtung einer Professur für Altorientalische Philologie (Prof. Dr. Doris Prechel).

2003

Einrichtung einer Professur für die Archäologie der Altsteinzeit (Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser) am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie.



2005

Neugliederung der Fachbereiche durch die Fachbereichsreform.

2010

Einrichtung einer durch Mittel des BMBFs und des Fachbereichs finanzierten Juniorprofessur „Paradigma Alte Welt“ (Prof. Dr. Marion Gindhart) für die Dauer von sechs Jahren.



2011

Umzug der Ägyptologie, Vorderasiatischen Archäologie und Altorientalischen Philologie in die Hegelstraße.

2013

Am 1. Oktober wird das Institut für Altertumswissenschaften im Rahmen der Neustrukturierung des Fachbereichs 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften gegründet.

Es entsteht durch die Fusionierung des Instituts für Ägyptologie und Altorientalistik, des Instituts für Klassische Archäologie, des Seminars für Klassische Philologie, des durch eine Juniorprofessur vertretenen Paradigmas Alte Welt sowie des Instituts für Vor- und Frühgeschichte. Mit der Gründung des IAW erhält das große Spektrum altertumswissenschaftlicher Fächer auch einen institutionellen Rahmen.

IAW | INSTITUT FÜR ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Einrichtung des DFG-Graduiertenkollegs 1876 „Frühe Konzepte von Mensch und Natur: Universalität, Spezifität, Tradierung“.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Entfristung der zweiten Ägyptologie-Professur (Prof. Dr. Tanja Pommerening).

MISSION STATEMENT

Am Institut für Altertumswissenschaften werden die frühen Kulturen der Menschheit in großer Breite erforscht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts erkunden die Menschwerdung und die frühen Kulturen Europas sowie des Mittelmeerraums, Nordostafrikas und Vorderasiens. Der untersuchte Zeitraum reicht vom Paläolithikum (ca. 2,6 Mio. Jahre v. Chr.) bis in die Spätantike und umfasst auch die spätere Rezeption dieser Kulturen.





Das IAW vereint eine große Vielfalt an Fächern, die das ganze Spektrum der frühen Kulturen abdecken. Die Angehörigen des Instituts arbeiten verbindend und vergleichend mit Methoden der Philologie, Archäologie, Bild- und Kulturwissenschaften sowie der Naturwissenschaften und Digitalen Geisteswissenschaften. Im Institut haben sowohl herausragende individuelle Forschungsprojekte als auch Kooperationen in großen Forschungsverbänden ihren Platz.

In Lehre und Forschung kann das in dieser Form seit 2013 bestehende Institut auf eine langjährige Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsbereiche verweisen. Die programmatische Orientierung des Instituts hin zu einer interdisziplinären und epochenübergreifenden Zusammenarbeit zeigt sich beispielsweise in disziplinübergreifenden Studiengängen, gemeinsam durchgeführten Seminaren und Ringvorlesungen und der Gründung des Graduiertenkollegs 1876 („Frühe Konzepte von Mensch und Natur“), das maßgeblich von Mitgliedern des Instituts getragen wird.

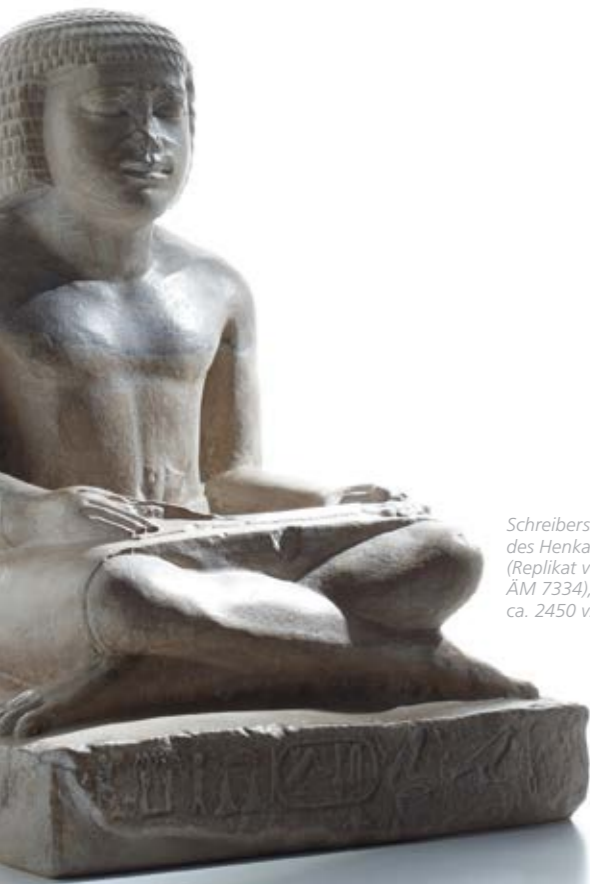
Bei der Vermittlung von Wissen über die alten Kulturen reicht die Wirkung des IAW weit über die Universität hinaus. Mit dem Netzwerk MANUS („Mainzer Altertumswissenschaftliches Netzwerk Universität Schule“) und dem Projekt „Studenten an Schulen“ wird beispielsweise die Schnittstelle zwischen Universität und Schule besonders in den Fokus gerückt. Die stete Beschäftigung mit Deutungen, Rezeptionsphänomenen und Übertragungsprozessen prädestinieren die Altertumswissenschaften zudem als Moderatorin im modernen Wissenschaftsdiskurs.

Das Institut für Altertumswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zählt zu den wenigen Instituten im deutschsprachigen Raum, in denen das Altertum in so großer thematischer und methodischer Breite und Verschränkung erforscht und gelehrt wird. Es trägt damit wesentlich zum Profil der JGU als einer wirklichen Universität im eigentlichen Wortsinn bei.

Standorte des IAW

- **Mainz Innenstadt (Schönborner Hof)**
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
Schillerplatz 11
55116 Mainz
- **Campus (Philosophicum)**
Klassische Archäologie, Klassische Philologie
Jakob-Welder-Weg 18
55128 Mainz
- **Münchfeld (Hegelstraße)**
Ägyptologie, Altorientalische Philologie, Vorderasiatische Archäologie, GRK 1876
Hegelstr. 59
55122 Mainz
- **Monrepos (Neuwied)**
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie/
Archäologisches Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution,
Schloss Monrepos
56567 Neuwied

ÄGYPTOLOGIE



Schreiberstatue
des Henka
(Replikat von Berlin
ÄM 7334),
ca. 2450 v. Chr.

Das Fach Ägyptologie beschäftigt sich mit den Kulturen Altägyptens über einen Zeitraum von mehr als vier Jahrtausenden, und zwar vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis ins 7. Jahrhundert n. Chr.

Das Ägyptisch-Koptische als ein Zweig der afro-asiatischen Sprachfamilie ist Grundlage des Faches. Die Sprachstufen Altägyptisch, Mittelägyptisch, Neuägyptisch, Demotisch und Koptisch sind wie die Monumentalschrift der Hieroglyphen und die Kursivschriften in ihren verschiedenen Ausprägungen Bestandteil des Studiums. Altägyptische Denkmäler sind sowohl im Niltal vom Mittelmeer bis Khartum im heutigen Sudan als auch von der Libyschen Wüste im Westen bis nach Vorderasien im Osten sowie aus dem gesamten Mittel-

meerraum bezeugt. Methoden und Erkenntnisse zahlreicher anderer Wissenschaftszweige wie der Geschichtswissenschaften, Philologie, Bildwissenschaften, Literaturgeschichte, Religionsgeschichte, Ethnologie, Sozial- und Politikwissenschaften und Naturwissenschaften werden für die Analyse der ganzen Breite der kulturellen Hinterlassenschaften herangezogen. Ägypten mit seinen vielfältigen und gut erhaltenen Quellen und Befunden kann oft in exemplarischer Weise Fragen an frühe Kulturen und die Entwicklung der Menschheitsgeschichte beantworten helfen. Da die Ägyptologie alle Aspekte von Gesellschaften in einem begrenzten Raum in langer diachroner Perspektive betrachten kann, ist sie zudem für viele kooperative Forschungsprojekte offen und anschlussfähig.

Schon gewusst?

Ägyptologie im Mainzer B.A., Master- oder Promotionsstudium bietet eine breite kulturwissenschaftliche Ausbildung, internationale Kontakte und eine persönliche Atmosphäre.

Es ist noch längst nicht alles erforscht, denn:

- etwa 70% des altägyptischen Erbes sind noch vergraben,
- 350 Grabungsteams aus aller Welt sind in Ägypten aktiv,
- Museen und Archive sind voll von unbearbeiteten Objekten,
- jedes Jahr werden international ca. 2500 Fachbücher und -artikel publiziert.

Übrigens stehen in Ägypten heute noch 138 Pyramiden und es gab in pharaonischer Zeit schon Fachärzte, Streiks, Graffiti und Brettspiele, aber keine Kamele.

Zwei Professorinnen, eine Privatdozentin, ein großes Mitarbeiterteam und internationale Gäste prägen aufgrund ihrer unterschiedlichen Schwerpunkte Forschung und Lehre in der Mainzer Ägyptologie. Philologie und Archäologie sind dabei stets eng verzahnt, indem Bild-, Text- und Objektquellen kombiniert und im Kontext betrachtet werden.

Im Bereich der Philologie stehen die Sprachdidaktik, Untersuchungen zu verschiedenen Textgattungen und zur Schriftkultur im Fokus. Vielfältige Texte werden nicht nur inhaltlich, sondern auch unter Fragen der Gestaltung, des Transfers und der Übersetzbarkeit untersucht. Seit einem Jahr besteht ein langfristiges Akademieprojekt zur digitalen Paläographie und systematischen Analyse altägyptischer Kursivschriften.

KONTAKT ÄGYPTOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Tanja Pommerening
Tel. 06131 39-38348
E-Mail: tpommere@uni-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen
Tel. 06131 39-38349
E-Mail: verhoeve@uni-mainz.de

www.aegyptologie.uni-mainz.de

Im Bereich der Archäologie ist die Mainzer Ägyptologie in Mittelägypten tätig: Ein Langfristvorhaben der DFG in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und der ägyptischen Universität in Sohag widmet sich der Felsnekropole von Assiut; eine Kooperation mit der Universität Leuven führt zu Ausgrabungen in Dayr al-Barsha.

Zur Thematik der Religion und Funerärkultur entstehen Arbeiten zur Götterwelt, zu kosmogonischen Vorstellungen, Grabbeigaben, Totenbuchpapyri sowie zur Mumifizierungstechnik. Ein aktuelles DFG-Projekt dient der umfassenden Analyse des Text- und Bildprogramms des ptolemäischen Geburtstempels von Edfu.

Ein weiteres Mainzer Spezifikum sind transdisziplinäre Forschungen zur Natur- und Heilkunde sowie zur Wissensgeschichte, die u. a. zum Graduiertenkolleg 1876 „Frühe Konzepte von Mensch und Natur“ geführt haben.



Ein Blick von außen



Professor Dr. Harco Willems, Ägyptologe an der Katholieke Universiteit Leuven (Belgien)

Während meines einjährigen Aufenthaltes als Fellow des Mainzer Gutenberg-Forschungskollegs wurde mir erst recht klar, wie breit gefächert Unterricht und Forschung auf dem Gebiet der Ägyptologie in Mainz wirklich sind. Hier wird das Fach, wie es eigentlich überall sein sollte, breit aufgefasst, mit einem Fokus sowohl auf Archäologie als auch auf Philologie, daneben aber auch auf anderen Themen, die an Universitäten selten sind, wie frühe Heilkunde und Wissenschaft. Die zahlreichen Forschungsprojekte der Abteilung führen dazu, dass hier Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichsten Forschungsrichtungen zusammentreffen. Für Studierende der Ägyptologie in Mainz entstehen dadurch außergewöhnlich viele Möglichkeiten, sich in alle denkbaren Richtungen zu entwickeln.

ALT-ORIENTALISCHE PHILOLOGIE

Die Altorientalische Philologie befasst sich mit Schriftzeugnissen des Vorderen Orients (vor allem Irak, Syrien, Türkei und Iran).

Literarische, wissenschaftliche, philosophische und religiös-theologische Werke wurden seit dem ausgehenden 4. vorchristlichen Jahrtausend genauso in Keilschrift auf Tontafeln notiert wie politische oder propagandistische Texte, Rechts- und Verwaltungsurkunden aller Art, Briefe, Skizzen, Notizen, Entwürfe oder einfache Etiketten, um nur einige zu nennen. Was aber sagen die in schier unerschöpflicher Zahl gefundenen Schriftzeugnisse über diejenigen Menschen aus, die sie geschrieben, gelesen, kopiert und archiviert haben? Die Beantwortung dieser Frage steht im Mittelpunkt von Forschung und Lehre der Altorienta-

lischen Philologie. Die Fachdisziplin gehört im Kanon der Altertumswissenschaften zu den jüngsten, denn erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden keilschriftliche Quellen wiederentdeckt. Nur wenige Jahrhunderte nachdem der letzte Keil in den Ton gedrückt wurde (etwa 100 n. Chr.), war vom Alten Orient nicht mehr bekannt als einige Namen und Ereignisse, die das Alte Testament oder Autoren der klassischen Antike überlieferten. Um einer Rekonstruktion der altorientalischen Kulturen näher zu kommen, bedarf es noch reichlich Grundlagenforschung – und das macht einen besonderen Reiz des Faches aus.

Für die Entzifferung der Keilschrift, das Vehikel unterschiedlichster Sprachen, benötigt man je nach Zeit, Ort und Sprache

eigene Grundlagenwerke, also Zeichenlisten, Wörterbücher und Grammatiken bspw. zum Sumerischen, Babylonisch-Assyrischen, Hethitischen, Hurritischen oder Elamischen. Diese findet man in Mainz, zusammen mit Texteditionen und -interpretation, in der gemeinsam mit der Vorderasiatischen Archäologie unterhaltenen wissenschaftlichen Bibliothek, nahe den Seminar- und Arbeitsräumen gelegen.

Altorientalische Philologie kann als Kernfach im B.A./M.A.-Studiengang „Ägyptologie/Altorientalistik“, als Beifach im großen Fächerspektrum der JGU sowie als eigenes Promotionsfach studiert werden. Aufgrund studienfreundlicher Gruppengrößen ist eine intensive, flexible und zielgerichtete Ausbildung gewährt. Die Lehrsammlung der

Abteilung ermöglicht über den theoriebezogenen Umgang mit keilschriftlichen Quellen auch das Erlernen praktischer Fähigkeiten. Darüber hinaus wird in Mainz ein Augenmerk auf die Umsetzung des hochkomplexen Schriftsystems in digitale Medien gelegt.

Die hohe Anschlussfähigkeit der Altorientalischen Philologie, sowohl zu den benachbarten altertumswissenschaftlichen als auch zu modernen Disziplinen der Bereiche Wirtschaft, Recht, Naturwissenschaften u.v.a.m., ist dem großen Informationsinhalt ihres Forschungsgegenstandes geschuldet.

*Kudurru (Grundstücksurkunde)
aus der Regierungszeit Sargons II
(721-705 v. Chr.)*

Schon gewusst?

Die Erforschung der Keilschrift hat eine Wissenschaft hervorgebracht, die mit ihren heutigen Erkenntnissen sehr weit in die Welt des Alten Orients einzudringen vermag. Weltbild, Religion und Wissenschaften der griechisch-römischen und der christlich-jüdischen Kultur haben die alten Kulturen Vorderasiens entscheidend mitgeprägt. Dies zeigt sich etwa in formvollendeten Erzählungen über die Entstehung der Welt (mit ihren engen Parallelen zu biblischen Erzählungen) genauso wie im Gebrauch des Sexagesimalsystems bis zum heutigen Tage (etwa in der Zeiteinteilung von 60 Minuten für 1 Stunde).

Bei der Arbeit



Eva Maria Huber, Doktorandin am Arbeitsbereich Altorientalische Philologie, beim Erstellen einer Transliteration eines Keilschrifttextes

Autographieren, Transliterieren, Übersetzen und Kommentieren – noch immer ist die Entzifferung der Keilschriftzeichen wesentlicher Bestandteil der Altorientalischen Philologie. Ihre Sprachenvielfalt spiegelt sich in den Projekten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit sumerischen, babylonischen, assyrischen und hethitischen Texten befassen und dabei auch immer wieder eines der zahlreichen Objekte aus der Lehrsammlung untersuchen.

KONTAKT ALTORIENTALISCHE PHILOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Doris Prechel
Tel. 06131 39-38320
E-Mail: prechel@uni-mainz.de

www.ao.altertumswissenschaften.uni-mainz.de



KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE



attische Pyxis aus der
Klassisch-Archäologischen
Sammlung (Inv. 116),
um 430 v. Chr.

Die Klassische Archäologie ist eine Kulturwissenschaft, die sich mit materiellen Hinterlassenschaften befasst, diese aber stets im Kontext aller für den jeweiligen Raum und Zeitraum relevanten Informationen betrachtet, also auch schriftliche Quellen, naturwissenschaftliche Analysen oder ähnliches in die Untersuchung einbezieht.

Gegenstand der Beschäftigung ist der Mittelmeerraum in der Zeit zwischen ca. 1000 v. Chr. und 600 n. Chr. mit einem Schwerpunkt auf der Griechischen Welt (vor allem Griechenland, westliches Kleinasien, Unteritalien) und auf der Römischen Welt (vor allem Südeuropa, Nordafrika und Naher Osten). Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den kulturellen Kontakten zu (wechselnden) Nachbarvölkern und -reichen.

Was verraten beispielsweise Erschließung und Gestaltung einer Landschaft, Anlage und Strukturierung einer Stadt, Form, Schmuck und Ausstattung eines Bauwerkes, Platzierung und Ausgestaltung von Monumenten unterschiedlichster Funktion oder aber die verschiedensten Gegenstände des täglichen Lebens über die Menschen, die diese geschaffen, benutzt und zerstört haben? Fragen wie diese bilden den Gegenstand von Forschung und Lehre der Klassischen Archäologie. Zu ihrer Beantwortung steht eine Materialgrundlage von gewaltiger Quantität und kaum zu überbietender Verschiedenartigkeit zur Verfügung. Trotz des vielfach fragmentarischen Zustandes des Materials erlaubt die Fülle der einander ergänzenden Informationen recht genaue Rekonstruktionen der

unterschiedlichen Bestandteile antiker Lebenswelten. Hierbei verleihen die Verschiedenartigkeit des Materials, der Fragestellungen und der bei der Analyse anzuwendenden Methoden dem Fach einen ganz besonderen Reiz.

Ein Kennzeichen der Klassischen Archäologie ist auch die enge Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen. Hierzu gehören nicht nur die Alte Geschichte und die Klassische Philologie, die im 19. Jh. zusammen mit der Klassischen Archäologie als ‚Alttertumswissenschaften‘ firmierten, sondern jedes geisteswissenschaftliche oder naturwissenschaftliche Fach, das zu einer bestimmten Frage oder zu einem konkreten Gegenstand Informationen beitragen kann. Enge Verknüpfungen bestehen zudem zu denjenigen Disziplinen, die sich mit den Nachbarkulturen

beschäftigen, wie der Vorderasiatischen Archäologie und Altorientalischen Philologie oder der Ägyptologie.

Für die Beschäftigung mit den Gegenständen der Klassischen Archäologie wird eine umfangreiche Bibliothek benötigt, bestehend aus Grundlagenpublikationen (Materialvorstellung und -analysen), Synthesen bietenden Werken und Schriften zu theoretisch-methodischen Überlegungen. Eine solche ist in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Seminarräumen gegeben. Unverzichtbar ist jedoch auch die eigene Betrachtung der antiken Originale – den Studierenden im Rahmen von regelmäßig durchgeführten Exkursionen geboten – sowie die Arbeit am konkreten Befund, welche z. B. durch die Vermittlung von Grabungs- oder Museumspraktika sichergestellt wird.

Studium

Klassische Archäologie kann im B.A. als Kernfach wie als Beifach studiert werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich das Fach im Rahmen des von fünf archäologischen Disziplinen bestückten Verbundstudiengangs Archäologien zu erschließen, wobei die Wahl der Schwerpunktsetzung bei den Studierenden liegt. Der weitgehend disziplinär angelegte, einen umfangreicheren Praxis-Anteil verlangende M.A.-Studiengang Archäologie kann auf alle genannten Varianten der Ausbildung aufgesetzt werden. Promovendinnen und Promovenden können bei Bedarf parallel zur Erstellung ihrer Arbeit verschiedene Zertifikate erwerben.

KONTAKT KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Heide Frielinghaus
Tel. 06131 39-22174
E-Mail: frieling@uni-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Detlev Kreikenbom
Tel. 06131 39-22754
E-Mail: kreikenb@uni-mainz.de

www.klassische-archaeologie.uni-mainz.de

LITTERAE



Univ.- Prof. Dr. Heide Frielinghaus und Univ.-
Prof. Dr. Detlev Kreikenbom in der Abguss-
Sammlung des Arbeitsbereichs

Abbildungen und Beschreibungen können immer nur einen Teil der Informationen vermitteln, die ein Objekt enthält. Daher ist es wichtig, Artefakte im Original zu studieren oder aber, mangels Original, zumindest die räumliche Wirkung anhand von Abgüssen zu erfassen. Für Studierende sind entsprechende Erfahrungen in doppelter Weise wichtig. Zum einen tragen sie dazu bei, alle Facetten des Handwerkszeugs zu erlernen. Zum anderen bieten sie die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Bereich eines späteren Berufsfeldes, nämlich der Museumsarbeit, zu sammeln. Daher werden in der Original- und der Abguss-Sammlung nicht nur regelmäßig Bestimmungsübungen durchgeführt, sondern die Studierenden erhalten Gelegenheit, kleine Ausstellungen für ein Laienpublikum zu erarbeiten und zu inszenieren.

KLASSISCHE PHILOLOGIE



Sog. „Schulschale“ (attisch-rotfigurig, ca. 480 v. Chr., heute: Berlin): Lehrer mit Wachstafel sitzend vor einem Schüler (Umzeichnung C. Stoffel)

Das Fach Klassische Philologie überspannt die beiden Abteilungen Griechische und Lateinische Philologie.

Die Griechische und Lateinische Philologie verstehen sich als Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der griechischen (von Hesiod und Homer im 8./7. Jh. v. Chr. über die römische Kaiserzeit des 2./3. Jh. n. Chr. bis zum Beginn der byzantinischen Literatur im 4. Jh. n. Chr.) und der römischen Literatur (240 v. Chr. bis zum Ende der Antike im 5./6. Jh. n. Chr.). Die Rezeptionsforschung, die ein wesentlicher Bestandteil der Fächer ist, reicht natürlich weit über diese Zeiträume hinaus bis in die Gegenwart. Der zugrunde gelegte Literaturbegriff ist sehr weit: Er umfasst nicht nur die Dichtung, sondern alle Formen von Sachtexten und

schriftlichen Äußerungen. Die Klassische Philologie konzentriert sich auf die überlieferten Texte, ihre Edition, ihre sprachliche und sachliche Erschließung und Deutung, weitet den Blick aber stets auf den kulturellen Kontext, innerhalb dessen diese Texte entstanden und rezipiert wurden. Sie ist eng mit der Klassischen Archäologie und der Alten Geschichte verzahnt, was sich auch in den Studienplänen niederschlägt. Eine große Bedeutung hat die Erforschung der Rezeption antiker Gedanken und Texte in späteren Epochen, in denen die Antike oft einen paradigmatischen Charakter erhielt. Damit erforscht die Klassische Philologie wesentliche Facetten einer Kultur- und Ideengeschichte der westlichen Welt, soweit sie von der griechischen und lateinischen Antike geprägt ist.

Zahlen und Fakten

Die Mainzer Klassische Philologie bietet sechs Lehramts- und Fachstudiengänge und stellt mit aktuell ca. 400 Studierenden, drei Professuren, 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie einer Bibliothek mit ca. 41.000 Bänden im deutschen Sprachraum eine der größten Forschungs- und Lehrinstitutionen des Fachs dar.

Aktive Mitarbeit in Forschungsprojekten, kulturwissenschaftliche Thementage und internationaler Austausch sowie ein Graduiertenkolleg ermöglichen einen frühen Einstieg in eigene Forschungen.

Die Klassische Philologie ist in Mainz mit drei Professuren vertreten: Prof. Dr. Jochen Althoff widmet sich der griechischen Literatur des Altertums in ihrer ganzen inhaltlichen Vielfalt und zeitlichen Ausdehnung vom Epos der Archaik (8. Jh. v. Chr.) über die klassische und hellenistische Periode bis hin zur Spätantike (5. Jh. n. Chr.). Ein besonderer Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der antiken Naturwissenschaft und ihrer Rezeption (bes. Aristoteles; Ausrichtung des jährlichen AKAN) sowie der antiken Philosophie. Die Professur trägt zudem das GRK 1876 mit. Prof. Dr. Christine Walde erforscht die Literatur der späten Republik und des ersten nach-christlichen Jahrhunderts. Zu ihren Schwerpunkten zählen u. a. das Bürgerkriegs-

KONTAKT KLASSISCHE PHILOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Jochen Althoff
Tel. 06131 39-22116
E-Mail: jalthoff@uni-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Blümer
Tel.: 06131 39-22666
E-Mail: bluemer@uni-mainz.de

Univ.-Prof. Dr. Christine Walde
Tel.: 06131 39-22786
E-Mail: waldec@uni-mainz.de

www.klassphil.uni-mainz.de

epos Lucans, das Gesamtoeuvre Ovids und Senecas, sowie – im Sinne einer modernen Klassischen Philologie – Antike-Rezeption und kulturgeschichtliche Fragestellungen (etwa Schlaf und Traum, Exil). Unter ihrer Leitung finden jährlich Thementage statt, an denen die Studierenden einer universitären und weiteren Öffentlichkeit ihre ersten Forschungsarbeiten vorstellen. Prof. Dr. Wilhelm Blümer befasst sich vorwiegend mit der paganen und christlichen Literatur der Kaiserzeit und der Spätantike (von der Zeitenwende bis ca. 500 n. Chr.), v.a. unter dem Aspekt von Transformations- und Rezeptionsprozessen der antiken Literatur im Übergang zur christlichen Epoche. Zentrale Forschungsfelder bilden die Neutestamentliche Textforschung mit einem (DFG-geförderten) Editionsprojekt zur Überlieferung der altlateinischen Apostelgeschichte sowie der Prosarhythmus in der lateinischen Literatur.



Griech. Grammatik (15. Jh.) des Beatus Rhenanus, geschrieben von der Hand des Johannes Cuno (Bibliothèque Humaniste de Sélestat, Ms 456)

Viele Studiengänge der JGU erfordern besondere Sprachkenntnisse. Die Klassische Philologie sieht sich in ihrer jahrtausendelangen Tradition verpflichtet, mit einem umfangreichen Lehrangebot sowohl in der Vorlesungszeit als auch in der vorlesungsfreien Zeit Hörer und Hörerinnen aller Fachbereiche mit den Grundlagen der klassischen Sprachen Homers, Platons, Ciceros, Vergils oder des Horaz sowie nicht zuletzt der Bibel vertraut zu machen. Die meisten Teilnehmer schließen ihre Sprachstudien mit der Staatlichen Ergänzungsprüfung (Graecum oder Latinum) erfolgreich ab. Erweitert wird das Lehrangebot zudem durch Sprachkurse im Neugriechischen, was ein Mainzer Alleinstellungsmerkmal ist.

ἐπιστήμη

VORDER-ASIATISCHE ARCHÄOLOGIE



In Vorderasien sind Menschen im 10. Jahrtausend v. Chr. zum ersten Mal in ihrer Geschichte sesshaft geworden. Im späten 4. Jahrtausend v. Chr. entsteht in Mesopotamien, in etwa zeitlich mit Ägypten, eine städtische Kultur mit einer komplexen Sozialstruktur.

Viele Kulturtechniken sind hier entwickelt worden, die benachbarte Kulturräume entscheidend geprägt haben. So entstanden in diesem Einflusskreis die Stadtstaaten der Sumerer und Phönizier, die Großreiche der Babylonier, Assyrer, Hethiter und Perser sowie viele unbekanntere Reiche, beispielsweise die der Elamier oder Urartäer. Die Vorderasiatische Archäologie befasst sich in Forschung und Lehre mit den materiellen Hinterlassenschaften dieser Kulturen. Der

Gipsabguss eines assyrischen Wandreliefs aus dem Nordpalast in Ninive (Irak). Dargestellt ist der König Assurbanipal, der mit einer Lanze einen anspringenden Löwen tötet. Hinter dem König steht ein Diener und hält Pfeile und Bogen bereit. Original (entstanden um 650 v.Chr.) im Vorderasiatischen Museum in Berlin (VA 960).

untersuchte Zeitraum reicht von der Sesshaftwerdung im Neolithikum bis zur vorislamischen Zeit der Sassaniden (6. Jahrhundert n. Chr.). Das Forschungsgebiet umfasst die Gebiete vom Bosphorus bis zum Indus, vom Kaukasus und den mittelasiatischen Steppen bis in den Jemen. Den Schwerpunkt des Fachs bilden aber seit jeher die Kulturen des alten Mesopotamien und seiner unmittelbaren Nachbargebiete vom späten 4. bis zum 1. Jahrtausend v. Chr.

Als Grundlage der Wissenschaft dient überwiegend die materielle Kultur, jedoch umfasst das Fach eine Vielzahl methodischer und inhaltlicher Ausrichtungen. So werden entsprechend der untersuchten Materialgruppe soziologische, theoretische, historische, kunsthistorische oder naturwis-

Schon gewusst?

In Mainz fand man vor einigen Jahren ein neubabylonisches Rollsiegel aus dem 7.-6. Jh. v. Chr., mit dem der ursprüngliche Besitzer in Mesopotamien Urkunden und Briefe unterzeichnen konnte. Es wurde im Graben des römischen Legionslagers entdeckt und man vermutet, dass es einem römischen Soldaten verloren ging. Als Mitglied einer Kompanie orientalischer Bogenschützen war dieser um 70 n. Chr. in Mainz stationiert.

senschaftliche Ansätze angewandt. Daher ist die Vorderasiatische Archäologie in Mainz mit zahlreichen altertumswissenschaftlichen, philologischen und naturwissenschaftlichen Fächern vernetzt. Besonderen Stellenwert hat die Zusammenarbeit mit der Altorientalischen Philologie, die sich mit der Erschließung der schriftlichen Hinterlassenschaften der altorientalischen Kulturen befasst. Arbeitsplätze und Bibliotheken beider Fächer sind unmittelbar benachbart. Die Vorderasiatische Archäologie bildet innerhalb der Archäologien gleichzeitig ein Scharnier zwischen den prähistorisch und historisch arbeitenden Fächern.

Vorderasiatische Archäologie kann an der JGU im Rahmen der B.A.-Studiengänge „Archäologien“ und „Ägyptologie/Altorientalistik“ sowie des M.A.-Studiengangs

„Ägyptologie/Altorientalistik“ und als eigenes Promotionsfach studiert werden. Exkursionen in Länder des Vorderen Orients sowie zu den bedeutenden Sammlungen altorientalischer Denkmäler in europäischen Museen gehören ebenso zum Studium wie die Möglichkeit einer Teilnahme an Ausgrabungsprojekten in Vorderasien und das Absolvieren von Museumspraktika.

Die Vorderasiatische Archäologie ist in Mainz ein vergleichsweise junges Fach. Die Professur besteht seit 1996 und war mit Eva A. Braun-Holzinger und Adelheid Otto besetzt. Seit 2015 vertritt Alexander Pruß das Fach. Unter anderem durch die Übernahme zweier Gelehrtenbibliotheken konnte inzwischen eine Forschungsbibliothek mit umfangreichen Alt- und Neubeständen aufgebaut werden.

KONTAKT VORDERASIATISCHE ARCHÄOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Alexander Pruß
Tel.: 06131 / 39-38326
E-Mail: apruss@uni-mainz.de

www.vorderasiatische-archaeologie.uni-mainz.de



Teamarbeit



Das Team der Vorderasiatischen Archäologie ist mit großer Begeisterung in Lehre und Forschung aktiv.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen durch ihre intensive Forschungstätigkeit das Profil des Arbeitsbereiches und tragen zu dessen internationaler Vernetzung bei. Daneben beziehen sie die Studierenden aktiv in Forschungsprojekte und nationale wie internationale Ausgrabungen ein. Damit sorgen sie dafür, dass junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler schon zu einem frühen Zeitpunkt ihres Studiums Einblicke in diesen Bereich erhalten und so an ein mögliches zukünftiges Berufsfeld herangeführt werden.

VOR- UND FRÜH- GESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE



Feuersteinwerkzeuge aus
der Vor- und frühgeschichtlichen
Lehrsammlung

Die zwei Professuren des Arbeitsbereichs widmen sich der Archäologie der Altsteinzeit (Sabine Gaudzinski-Windheuser) und der jüngeren Vorgeschichte (Christopher Pare).

Durch die Kooperation mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum wird in der Lehre das gesamte Spektrum der Vor- und Frühgeschichte unterrichtet – von der Altsteinzeit bis zum Frühmittelalter. Darüber hinaus verfügt der Arbeitsbereich über ein Labor für Archäobotanik (Dr. Margarethe König). Zusammen mit Hon. Prof. Angela Kreuz wird diese Spezialisierung in Lehre und Forschung vertreten. Durch die Position in Personalunion von Prof. Gaudzinski-Windheuser als Leiterin des Archäologischen Forschungszentrums für menschliche

Verhaltens evolution MONREPOS des RGZM bildet die Altsteinzeitliche Archäologie einen bedeutenden Schwerpunkt an der JGU.

Die Forschungen des Arbeitsbereichs sind sehr vielfältig. Der derzeitige Schwerpunkt von Prof. Gaudzinski-Windheuser ist die Erforschung menschlicher Verhaltensstrategien in warmzeitlichen Umwelten des Pleistozäns und frühen Holozäns. In größeren internationalen Arbeitsgruppen werden Schlüsselthemen erforscht.

Im Bereich der jüngeren Vorgeschichte (Bronze- und Eisenzeit) ist das Feldprojekt Bisenzio (Italien) hervorzuheben. Darüber hinaus leitet Dr. Sabine Hornung ein durch die DFG gefördertes Projekt im Umfeld des „Hunnenrings“ bei Nonnweiler

Schon gewusst?

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel veranstaltete Hans-Peter Kuhnen in Zusammenarbeit mit dem Institute of Archaeology der Universität Tel-Aviv und dem RGZM eine einwöchige deutsch-israelische Konferenz zur Limesforschung beider Länder mit Exkursionen zu den wichtigsten Grabungsstätten des obergermanisch-raetischen Limes zwischen Neuwied und Passau.

(Saarland). Ihre Ausgrabungen im caesarischen Militärlager von Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg) haben besonders wichtige Ergebnisse hervorgebracht.

Nicht zuletzt sind die vielseitigen Forschungsarbeiten im Bereich der Provinzial-römischen Archäologie wichtig. Unter anderen sind montanarchäologische Forschungen zu nennen, die von PD Dr. Hans-Peter Kuhnen und PD Dr. Peter Haupt geleitet werden.

Der Arbeitsbereich „Vor- und frühgeschichtliche Archäologie“ ist an vier Studiengängen beteiligt: den Bachelor- und Master-Studiengängen „Archäologie“, dem Bachelor-Studiengang „Vor- und frühgeschichtliche Archäologie“, und dem Bachelor-Studiengang „Archäologische Restaurierung“.

KONTAKT VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE

Univ.-Prof. Dr. Sabine Gaudzinski-Windheuser
Tel. 02631 9772-16
E-Mail: gaudzinski@rgzm.de

Univ.-Prof. Dr. Christopher Pare
Tel. 06131 39-30190
E-Mail: pare@uni-mainz.de

www.vfg-mz.de

B.A. Archäologische Restaurierung:

Dieser duale Studiengang verdankt seine Entstehung dem Modellversuchsprogramm „Weiterentwicklung dualer Studienangebote im tertiären Bereich“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, über das seine Entwicklung, Einrichtung und Akkreditierung finanziell gedeckt wurde. In seiner Struktur ist der Studiengang, der seit Wintersemester 2007/09 läuft, einzigartig in Deutschland, da ein fachbezogenes Studium an der JGU mit einer berufspraktischen Ausbildung in den Restaurierungswerkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums verknüpft ist. Die Ausbildung findet parallel und aufeinander abgestimmt an den zwei Standorten statt. Praktische und theoretische Anteile sind ausgewogen vertreten.



PD Dr. Peter Haupt mit einer Totalstation

Das IAW verfügt durch den Arbeitsbereich Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie über alle relevanten Geräte, um dem *state of the art* entsprechende Ausgrabungen und Prospektionen durchzuführen. Stärken liegen insbesondere im Bereich der archäologischen und der geophysikalischen Prospektion (Begehung, Einzelfundeinmessung, Geomagnetik, Georadar und Geoelektrik). Die Feldforschung ist grundsätzlich eng mit der Lehre verbunden. Dementsprechend werden die Studierenden frühzeitig zum selbständigen Umgang mit der technischen Ausrüstung ermuntert. Die so vermittelten Kompetenzen sind für die spätere berufliche Praxis von Bedeutung, etwa in der Bodendenkmalpflege. Sie dienen aber ebenso der generellen Befähigung zur kritischen Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen im gesamten Bereich der Altertumswissenschaften.

GRADUIERTEN- KOLLEG 1876



Der Gott Thot als Pavian aus der Ägyptologischen Studiensammlung (H 17 cm, Spätzeit, Replikt von Berlin ÄM 4438)

DFG-Graduiertenkolleg

„Frühe Konzepte von Mensch und Natur: Universalität, Spezifität, Tradierung“

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Graduiertenkolleg wird von zehn Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der Fachgebiete Ägyptologie, Altorientalische Philologie, Vorderasiatische Archäologie, Klassische Philologie, Klassische Archäologie, Mediävistische Germanistik, Byzantinistik und Medizingeschichte getragen. Es stehen parallel zwölf Mitarbeiterstellen und zwölf Stellen zur Assoziation zur Verfügung.

Das Graduiertenkolleg versucht eine bestehende Forschungslücke zu schließen, indem vorhandene Quellen mit einem Fokus auf spezifische, tradierte aber auch universale Elemente untersucht werden. „Da wir nicht nur von bereits bestehenden Theorien ausgehen wollen“, so die Sprecherin Tanja Pommerening, „sondern basierend auf textuellen, bildlichen und materiellen Quellen aus dem Bereich der von uns vertretenen archäologisch-historisch-philologischen Wissenschaften neue Modelle zu erarbeiten suchen, möchte das Graduiertenkolleg langfristig einen Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Grundlagenforschung leisten“.

Das Forschungsprogramm des Graduiertenkollegs verfolgt das Ziel, Konzepte von Mensch und Natur im vorderasiatischen, nordostafrikanischen und europäischen Raum in der Zeit von ca. 3200 v. Chr. bis zum Mittelalter – ausgehend von textuellen, bildlichen und materiellen Quellen – exemplarisch zu erfassen und kulturimmanent wie auch transkulturell zu untersuchen. Im Vordergrund stehen Fragen nach der Art, medialen Vermittlung und Entwicklung dieser Konzepte, außerdem nach ihrer lokalen, temporären, (text-)gattungsbezogenen, sprachlichen, bildlichen, soziokulturellen und individuellen Ausprägung sowie nach Kontingenzen und Brüchen.

Projektidee

Um das Spektrum potentieller Themenfelder innerhalb des Kollegs zielführend auszurichten, wurden vier Forschungsschwerpunkte definiert:

- Konzepte der Weltentstehung und Urelemente,
- Konzepte von Naturphänomenen, Naturgewalten und Naturkatastrophen,
- Konzepte von Flora, Fauna und Landschaft,
- Konzepte vom menschlichen Körper, von Krankheit und Heilung.

Damit grundlegende Arbeiten für einen übergreifenden Vergleich entstehen können, widmen sich mehrere Promovierende unterschiedlicher Fachdisziplinen dem gleichen Themenfeld.

Sprecherin des Graduiertenkollegs 1876
„Frühe Konzepte von Mensch und Natur“

Univ.-Prof. Dr. Tanja Pommerening
Tel. 06131 39-38348
E-Mail: tpommere@uni-mainz.de

www.grk-konzepte-mensch-natur.uni-mainz.de
<http://grk1876.blogspot.de/>

Das Forschungsprogramm wird von einem auf die Ziele des Kollegs ausgerichteten Qualifizierungsprogramm begleitet, das u. a. Methodenseminare sowie die Teilnahme an zahlreichen, auch der Öffentlichkeit zugänglichen, international besetzten Gastvorträgen, Ringvorlesungen, Workshops und Tagungen umfasst. Integriert in das Programm sind zudem die beiden an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ansässigen Arbeitskreise „Alte Medizin“ und „Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption“. In ein Mentoringprogramm sind verschiedenste internationale Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen eingebunden. Mit spezifisch archäometrisch arbeitenden und naturwissenschaftlichen Institutionen, wie dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum und dem Konrad-Weidemann-Zentrum, wird zudem eine enge Zusammenarbeit der Geisteswissenschaften mit den Natur- und Lebenswissenschaften praktiziert.

FRÜHE KONZEPTE
VON MENSCH
UND NATUR
Graduiertenkolleg 1876

Studienprogramm



Die Promovenden Dominik Berrens und Sarah Prause am Mainzer Wissenschaftsmarkt.

Das Studienprogramm ist Kern des Qualifikationskonzeptes. Die im Graduiertenkolleg angebotenen Formate fördern in besonderem Maße die wissenschaftliche Selbstständigkeit, kommunikative und soziale Kompetenzen sowie die Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs, Fähigkeiten zu wissenschaftlicher Vernetzung und zum interdisziplinären Austausch. „Für eine Promotion am GRK habe ich mich vor allem deshalb entschieden“, so der Kollegiat Dominik Berrens, „weil Interdisziplinarität hier nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den altertumswissenschaftlichen Fächern bedeutet, sondern auch die Naturwissenschaften miteinschließt. Der unkomplizierte Austausch mit Promovierenden, Professorinnen und Professoren sowie Kooperationspartnerinnen und -partnern in aller Welt bereichert meine Arbeit, erweitert meine Methodenkenntnisse und eröffnet mir stets neue Sichtweisen“.

STUDIUM UND LEHRE



In Mainz sind die altertumswissenschaftlichen Disziplinen in einer für deutsche Hochschulen ungewöhnlichen Dichte vertreten.

In der Lehre steht in der Klassischen Philologie (Latein und Griechisch) neben der Forschungsperspektive die Lehramtsausbildung im Vordergrund, während die Archäologien, Ägyptologie und Altorientalistik in mehreren Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengängen ein sowohl forschungs- als auch anwendungsorientiertes Studienangebot bereitstellen. Der engen Verklammerung der Disziplinen und ihrer Methoden entspricht eine starke Vernetzung der Studiengänge innerhalb und außerhalb des Instituts, die den Studierenden auf vielfältige Weise zu Gute kommt.

Das integrative und flexible Konzept der Bachelor-Studiengänge ist so strukturiert, dass sowohl Verbundstudiengänge als auch disziplinäre Kernfächer und mehrere Beifächer belegt werden können. Dadurch ist ein breit gefächertes Studium ebenso möglich wie ein von Beginn an spezialisiertes.

*Kopf eines Skarabäus aus der
Ägyptologischen Studiensammlung
(Replikat von Berlin AM 3455)*

Die Studierenden am Institut für Altertumswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz profitieren von:

- einer ungewöhnlich breiten Fächerpalette in Forschung und Lehre,
- einer ausgezeichneten Grundlagenforschung,
- einem umfangreichen Lehrangebot in den einzelnen Disziplinen, das ein zügiges und vielgestaltiges Studium ermöglicht,
- einer weitreichenden Vernetzung der einzelnen Disziplinen,
- innovativen Lehr- und Lernprojekten, die unter anderem vom Gutenberg-Lehrkolleg der JGU gefördert werden,
- einer forschungsorientierten Lehre unter Berücksichtigung einer intensiven Praxis- und Berufsorientierung durch die Einbindung der Studierenden in Forschungsstrukturen, Lehrgrabungen, Arbeitskreise und Kolloquien, Praktika bei verbundenen Institutionen und Einrichtungen sowie durch die Mitwirkung bei Ausstellungsprojekten, Thementagen und Sommerschulen,

- engen und vielfältigen Kooperationen mit regionalen und überregionalen Institutionen, bspw. mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM), der Hochschule Mainz, dem Forschungszentrum Monrepos in Neuwied oder dem Verbund der Rhein-Main-Universitäten,
- einem hohen Grad an Internationalisierung unter anderem durch Exkursionen, Ausgrabungen und Prospektionen,
- einer Unterstützung beim Auslandsstudium durch Partnerschaften mit Universitäten in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern,
- einer professionellen Studienberatung, zu der auch ein Mentoringprogramm insbesondere in der Eingangsphase des Studiums und eine fortlaufende Beratung während der gesamten Studienzzeit gehören sowie
- einer stetigen Weiterentwicklung des Lehr- und Studienangebots, darunter die Einführung neuer Studiengänge wie dem B.A. „Archäologien“.

KONTAKT STUDIENBÜRO

www.altertumswissenschaften.uni-mainz.de/studienbueros/

**Studienmanagerin Ägyptologie/
Altorientalistik**
Dr. Silke Roth
Tel.: +49 6131 39-38423
E-Mail: roth@uni-mainz.de

Studienmanager Archäologie
Prof. Dr. Klaus Junker
Tel.: +49 6131 39-22220
E-Mail: kjunker@uni-mainz.de

Studienmanager Griechisch und Latein
Dr. Daniel Groß, Akad. Rat
Tel.: +49 6131 39-22787
E-Mail: groda@uni-mainz.de

Prüfungsmanager
Giorgi Maisuradze, M.A.
Tel.: +49 6131 39-22587
E-Mail: maisurad@uni-mainz.de

Lehrveranstaltungsmanagerin
Dr. Silke Roth
Tel.: +49 6131 39-22587
E-Mail: roth@uni-mainz.de

Internationale Studienmanagerin
Maria Lepši, M.A.
Tel.: +49 6131 39-22781
E-Mail: lepsi@uni-mainz.de



Melanie Neumann lehrt seit 2015 am IAW

Seit dem Frühjahr 2015 unterrichte ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Vorderasiatischen Archäologie unsere B.A.- und M.A.-Studierenden. Die Themen der Veranstaltungen umfassen die spannende Geschichte und die vielfältigen materiellen Hinterlassenschaften des Alten Orients. Dabei verstehe ich es als meine wichtigste Aufgabe, wissenschaftliches Denken, Arbeiten und Schreiben verständlich und nachhaltig zu vermitteln und die Studierenden für unser Fach zu begeistern. Diese Begeisterung, speziell beim gemeinsamen Erarbeiten von Fragestellungen und beim Diskutieren im Unterricht, ist es dann auch, die mich selbst motiviert und immer wieder dazu anspornt, interessante Lehrveranstaltungen zu gestalten.

STUDIERENDE



Lisa Koloska

Für den Bachelor in Vor- und Frühgeschichtlicher Archäologie habe ich mich entschieden, weil er mir die Möglichkeit bietet, neben dem alltäglichen Studienverlauf in Seminarräumen und Bibliotheken auch praxisbezogen zu arbeiten. In spannenden Grabungsprojekten in Deutschland, Italien und Frankreich ist und war es faszinierend zu sehen, wie beispielsweise unter einem einfachen Acker während einer Grabung Schritt für Schritt eine vergangene Kultur zum Vorschein kommt. Zudem lernt man technische Methoden, die dem Boden Spuren längst verstrichener Epochen entlocken können.

Sarah Prause und Valeria Zubieta Lupo

Das Graduiertenkolleg 1876 bedeutet für uns eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich im Rahmen eines interdisziplinären Austausches dem eigenen Forschungsinteresse widmen zu können und den Start in die wissenschaftliche Karriere zu wagen. Gerade die Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen mit unterschiedlichen methodischen Arbeitsweisen ermöglicht einen umfassenden Blick auf das eigene Forschungsmaterial. Zudem unterstützt die JGU den Auf- und Ausbau internationaler Netzwerke, aus denen schon oft private Freundschaften entstanden sind.



Zahlen und Fakten

Mit insgesamt fünf Studienfächern und elf Studiengängen in den Kernfächern im B.A., M.A., B.Ed. und M.Ed. sowie neun Studiengängen im Bei- bzw. Drittfach und sieben Promotionsstudiengängen bietet das IAW seinen Studierenden ein bundesweit einzigartiges Spektrum an Studiemöglichkeiten.

Christian Rhode

Die Bedeutung der Naturwissenschaften in den altertumswissenschaftlichen Fächern nimmt immer mehr zu und erweitert damit auch das Spektrum an möglichen Fragestellungen der Ägyptologie. Weil ich mich sowohl für Natur- als auch für Altertumswissenschaften interessiere, kann ich das breite Lehrangebot der JGU optimal nutzen und durch den Erwerb von Qualifikationen in beiden Disziplinen die eigenen Berufschancen verbessern.

Evgenia Tachatou

Als Studentin der Vorderasiatischen Archäologie konnte ich an Ausgrabungen in der Türkei teilnehmen, Kommilitonen von mir verschlug es nach Jordanien und



in den Libanon sowie in den Iran. Da die Vorderasiatische Archäologie international vernetzt ist, ergreife ich die Gelegenheit und mache ein praxisbezogenes Auslandssemester an der Durham University in Nordengland, um mein Wissen zu vertiefen und neue Methoden in der Archäometrie – meiner Spezialisierung – zu erlernen.

Joti Mirdha

Klassische Philologie studieren bedeutet für mich die Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Antike und Philosophie. Gleichzeitig lerne ich, Denkprozesse und Menschenbilder durch Sprachen zu verstehen.



Adrian Weiß: Ich studiere am IAW, weil wir hier durch eines der größten und engagiertesten Kollegien des Landes Einblicke in verschiedene Forschungsschwerpunkte von der Früh- bis in die Spätantike und darüber hinaus vermittelt bekommen. Durch zahlreiche Thementage kann ich meine ersten wissenschaftlichen Vorträge noch in meinem Studium halten und im Rahmen von Exkursionen unter anderem nach Rom reisen. Mainz ist zudem der perfekte Studienstandort für mich, da die Stadt selbst eine bis zur römischen Antike zurückreichende Historie bietet und die Mainzer Lebensart von Fastnacht bis Mainz 05 jeden in seiner Mitte aufnimmt.

FORSCHUNG



Jungpaläolithische Feuersteinwerkzeuge von französischen Fundplätzen, aus einer alten Privatsammlung 1954 angekauft

Das IAW besitzt ein bemerkenswertes Spektrum an Forschungstätigkeiten, das sich vor allem auf ein Miteinander von spezialisierter Individualforschung und Forschungsverbänden stützt und durch die interdisziplinäre und epochenübergreifende Zusammenarbeit gestärkt wird.

Durch die Individualforschung weisen sich die Mitglieder des Instituts als anerkannte Spezialistinnen und Spezialisten ihres Faches aus. Die Forschungsstärke der einzelnen Arbeitsbereiche, die sich unter anderem in der umfangreichen Drittmittelförderung der Fächer widerspiegelt, bildet dabei eine tragfähige Basis für die Entwicklung von inter- und transdisziplinären Verbundprojekten nicht nur innerhalb des breiten Fächerspektrums der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sondern auch regional, bundesweit und sogar international.

Im Hinblick auf die zahlreichen kooperativen Forschungsprojekte profitiert das Institut von einer vielfältigen Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen und Forschungsverbänden. Hier sind bspw. das Archäologische Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensevolution MONREPOS des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu nennen, der WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“ sowie die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Von ebenso großer Bedeutung sind die nationalen und internationalen Kontakte und Forschungsnetzwerke, in die die einzelnen Fächer eingebunden sind, denn die Altertumswissenschaften gehören zu einem Bereich, in dem die

Internationalität der Forschung seit jeher Voraussetzung und Programm zugleich ist. Grabungskampagnen, Surveys und Restaurierungsarbeiten, Forschungsk Kooperationen mit Antikenverwaltungen, Museen, Theatern und Forschungseinrichtungen sowie unterschiedlichste Kolloquien sind dafür lebendige Zeugnisse.

Dank dieser zahlreichen Forschungsprojekte, Arbeitskreise und Diskussionsforen bestehen zudem verschiedenste Möglichkeiten zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die von der Einbindung in aktuelle Forschungen und Projekte über den fachinternen und interdisziplinären Austausch bis hin zur (inter-)nationalen Netzwerkbildung reichen.

Schon gewusst?

Der Verbund Archäologie Rhein-Main (VARM)

Im Herbst 2015 wurde der Grundstein für ein Archäologisches Netzwerk in der Rhein-Main-Region gelegt (VARM). Initiiert von Fachvertreter/innen der Universitäten in Darmstadt, Frankfurt und Mainz, den Hochschulen in Mainz und in Wiesbaden sowie des RGZM und der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts soll sich ein dynamischer Verbund der Hochschulen entwickeln, in den auch die Landesdenkmalämter und Museen der Region sowie weitere Interessenten aus dem disziplinären Umfeld der Archäologie eingebunden werden. Das IAW ist unmittelbar an dem Aufbau des Netzwerkes beteiligt und als Partner in verschiedene Projekte eingebunden.

Zoom



Schloss Monrepos bei Neuwied, Sitz des Archäologischen Forschungszentrums und Museums

MONREPOS ist eine Einrichtung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums – Forschungsinstitut für Archäologie, das zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft zählt. Es erforscht die Entstehung und Entwicklung menschlicher Verhaltensweisen in den sie bedingenden und beeinflussenden Zusammenhängen vom Eiszeitalter bis ins frühe Holozän aus archäologischer Perspektive. MONREPOS verbindet mit seinem Museum und der neuen Dauerausstellung „menschliches VERSTEHEN“ internationale Forschung mit gesellschaftlichem Diskurs. Ebenso gehen Forschung und Lehre hier Hand in Hand. Das Ausbildungsangebot profitiert von der Infrastruktur der Einrichtung zu der das Zooarchäologische Labor, die Lithothek, Deutschlands größte Spezialbibliothek zur frühmenschlichen Archäologie, das Bildarchiv, die umfangreiche Studiensammlung sowie ab 2016 das Labor für Spurenforschung sowie ein Gästehaus zählen.

NATIONALE UND INTERNATIONALE VERFLECHTUNGEN



Arbeiten während der Kampagne 2015 im caesarischen Militärlager Hermeskeil.



Ägyptologinnen des Akademievorhabens AKU auf dem Mainzer Wissenschaftsmarkt 2015.



Monrepos, Neuwied



Universität Frankfurt am Main



Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Sonderforschungsbereich 933 DFG, Heidelberg

Technische Universität, Darmstadt



RGZM



rem, Mannheim



LMU, München

Universität Tübingen

Vetus Latina-Institut, Beuron

Universität Leipzig



Freie Universität Berlin

Staatliche Museen, Berlin



Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Durham Archaeomaterials Research Centre (DARC)



Katholieke Universiteit, Leuven

European Centre for Upper-Mesopotamian Studies (ECUMS; Brüssel)



Università degli Studi di Firenze

Università di Roma Tor Vergata



Università degli Studi di Salerno



Athen – Deutsches Archäologisches Institut (DAI), Abteilung Athen.
Nationale und Kapodistrias Universität Athen



Reggio di Calabria – Soprintendenza Archeologia della Calabria



Blick auf den Vorhof des Djehutihotep-Grabes, Freilegung von Schacht 17L1013, Dayr al-Barsha.

State Ministry of Antiquities Cairo



University of Sohag

Internationale Kooperation bei der Keramikbearbeitung im „Assiut-Projekt“.



American University of Beirut (Beirut, Libanon)



Amman – The Department of Antiquities of Jordan (DoA)



Das Archeological Museum in Amman.



Eine Grabungsmitarbeiterin und ein Grabungsmitarbeiter beim Ausheben einer Raumverfüllung in Tell-el Burak.



Der südliche Torturm des frühislamischen Kalifenpalastes von Khirbat al-Minya (Israel) während der Restaurierung durch das Institut für Altertumswissenschaften und die Israel Nature and Parks Authority.



Massengrab in Haft Tappeh, datiert auf die zweite Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.

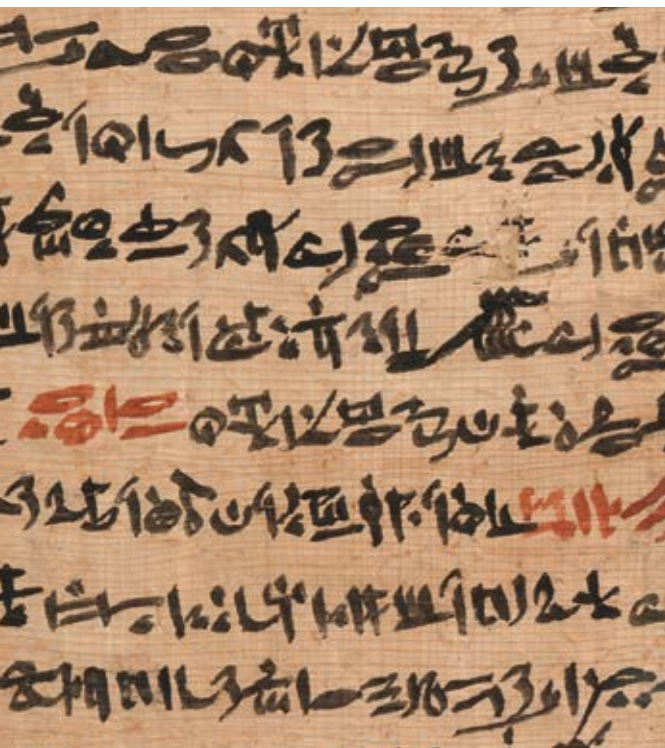
Haft Tappeh Project, Iranian Cultural Heritage Organization, Iran.



Das Archeological Museum in Amman.

Die Karten und Bilder auf dieser Seite zeigen eine kleine Auswahl an Forschungsprojekten und Kooperationspartnern des IAW:

FORSCHUNG IN BEISPIELEN



Hieratischer Totenbuchpapyrus des Chamhor,
630 v. Chr. (New York MMA 25.3.212).

ÄGYPTOLOGIE

„ALTÄGYPTISCHE KURSIVSCHRIFTEN.
DIGITALE PALÄOGRAPHIE UND SYSTEMA-
TISCHE ANALYSE DES HIERATISCHEN UND
DER KURSIVSCHRIFTEN“



In der über 3000 Jahre andauernden Schriftgeschichte des Alten Ägypten gab es neben den monumentalen und detailliert ausgeführten Hieroglyphen stets auch kursive (Hand-) Schriften, die mit Pflanzenstengeln und Tusche geschrieben oder in Stein oder Ton eingeritzt wurden. Die verschiedenen Kursivschriften Hieratisch, Kursivhieroglyphen, Abnorm- bzw. Kursivhieratisch und Demotisch spielten eine wesentliche Rolle für Kommunikation und Archivierung. Hieratisch (und später Demotisch) wurde als erste Schriftart unterrichtet und für Verwaltung, religiöse, kultische und funeräre Zwecke, Wissensgebiete sowie Literatur und Unterhaltung verwendet.

In dem von Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen geleiteten Akademievorhaben „Altägyptische Kursivschriften“ (AKU), für

das eine Laufzeit von 2015 bis 2038 geplant ist, wird erstmals eine digitale Paläographie entstehen, die nach und nach das gesamte Zeichenrepertoire des Hieratischen und der Kursivhieroglyphen über drei Jahrtausende hinweg beinhalten wird.

So bald wie möglich soll die Paläographie der internationalen Fachwelt online zugänglich gemacht werden. Die angestrebte große Datenmenge, umfangreiche Metadaten und diverse Such- und Auswertungsmöglichkeiten innerhalb der Datenbank erlauben es, das Gebiet der Kursivschriften mit digitalen Methoden systematisch zu erforschen. Die Entwicklungen und Unterschiede des Hieratischen und die Wechselwirkungen mit den zeitgleichen anderen Schriftarten sind z. B. Aspekte, die bislang nicht erschöpfend betrachtet werden konnten. Daneben stehen die Materialität der Schriftträger und die Anpassungen an spezifische Bedürfnisse und Kontexte im Spannungsfeld von Kalligraphie und Ökonomie im Blickpunkt der Forschung. Die altägyptische Praxis des Schreibens mit Tusche wird zudem experimentell untersucht und alle Aspekte des Projekts sind auch in der akademischen Lehre verankert.

<http://aku.uni-mainz.de>



Akademie der Wissenschaften
und der Literatur | Mainz

ALT- ORIENTALISCHE PHILOLOGIE

DIGITALE PUBLIKATION HETHITISCHER
TEXTE – DIE BESCHWÖRUNGSRITUALE
DER HETHITER (CTH 390-500)

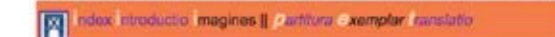
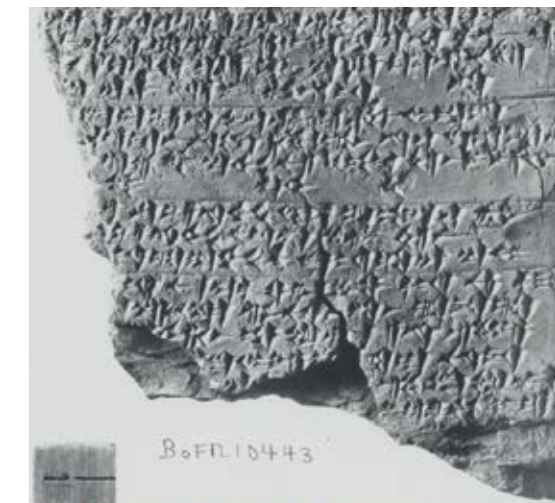
Von herausragender Bedeutung für das Verständnis der Hethiter, die im 2. Jt. v. Chr. in Anatolien lebten, ist die Überlieferung der Rituale. Sie geben Einblick in die Gedankenwelt der Menschen, die sich mit Magie des Zorns ihrer Götter zu erwehren suchten. Von den zahlreichen in der hethitischen Hauptstadt Hattusa gefundenen Tontafeln, auf denen die Rituale notiert waren, lassen sich ca. 4700 Fragmente, die Teile von ca. 4000 Tafeln darstellen, dieser Textgruppe zuordnen.

Der inhaltliche Aufbau hethitischer Rituale ist weitgehend übereinstimmend. In einer Einleitung zu Beginn des Textes werden oft der Name eines Ritualaktanten sowie der Anlass des Rituals genannt. Eine Zusammenstellung der für das Ritual notwendigen Materialien

leitet über zu dem eigentlichen Haupttext, in dem beschrieben wird, wie man sich der Unreinheit oder des Übels, das den Anlass des Rituals bietet, mittels magischer Riten und Opferungen an Götter, häufig begleitet von Rezitationen, entledigt. Diese Rituale werden im Projekt der Fachwelt ebenso wie der breiten Öffentlichkeit online zugänglich gemacht. Dafür werden für alle Texte Dokumente mit Umschriften der einzelnen Textexemplare, einem Mastertext sowie mit Übersetzungen angefertigt. Die beigegebenen Einführungen und Übersetzungen führen auch Fachfremde in die Welt der hethitischen Rituale ein.

Gegenüber den bislang üblichen, gedruckten Textpräsentationen weist eine Online-Publikation zahlreiche Vorteile auf: die Möglichkeit schneller Korrekturen, Verbesserungen oder die Umsetzung neuer Forschungsergebnisse. Wissenschaftlich ergibt sich somit die Chance, den Stand der Forschung zeitnah zu reflektieren und weltweit einen Zugriff auf die Texte zu ermöglichen.

www.ao.altertumswissenschaften.uni-mainz.de/dpht-hethitische-rituale/



CTH 403.2

CITATION: S. Görke (ed.), hethiter.net: CTH 403.2 (TX 08.06.2015, TRde 08.06.2015)

§1	1	AWA T' mja llidunna MANNA SU GI URU durmitte
§1	A	VA 11 'A-WA[-AT ...]
§2	B	VA 11 E [... 'mja-l-du-un-na MANNA SU GI URU dur-mi-it-ta
§3	2	[...] uedanikki hatugaš
§4	A	VA 11 [...] VA 12 [ku]-e'-a-...]
§5	B	VA 11 E [...] u-e-da-ni-ik-ki ha-tu-ga-aš
§6	C	VA 11 [...] x x [...]
§7	3	n-an kiššan [m]u[š]am
§8	A	VA 12 [...] VA 12 [m]u-š[a-...]
§9	B	VA 11 E na-an ki-š-ša-an VA 11 E [...]

- §1
1 Wort: (der) Mjallidunna, der Beschwörer(in) (aus) Durmitte:
2 [Wenn Hannahanna] zu irgendjemandem böse (ist),
3 [st]ach[ie] ich sie folgendermaßen [an].
4 [I]n das Innengemach lege ich einen Lehmziegel.
5 Ich mache zwei šepi- aus Lehm
6 und lege [...] auf einen Lehmziegel.

Von der Tontafel zum
Internet: Eine hethitische
Tafel und ihre Darstellung

FORSCHUNG IN BEISPIELEN

KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE

DIE ARCHÄOLOGIE GRIECHENLANDS IN BINATIONALER KOOPERATION

Griechisches Leben in all seinen kulturspezifischen, den Menschen von der Geburt bis zum Grab begleitenden Facetten, gab es in der Antike nicht nur im Bereich des heutigen Griechenland, sondern auch in unterschiedlicher Größenausdehnung an verschiedenen anderen Stellen rund um das Mittelmeer. Die unter anderem durch Kleinstaaterei und eine Fülle kulturell unterschiedlichster Nachbarn bestimmten und daher ausgesprochen diversen Rahmenbedingungen der einzelnen Gebiete führten dementsprechend zu deutlichen Abweichungen z. B. bei der Gestaltung des privaten und öffentlichen Lebens, beim Ausbau von Kultplätzen oder bei der Inszenierung von Grabstätten.

Am Arbeitsbereich Klassische Archäologie wird derzeit ein Forschungsschwerpunkt

aufgebaut, der das griechische Kernland in den Blick nimmt. Dies geschieht sowohl in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern deutschsprachiger Institutionen als auch im Zusammenwirken mit einem breitflächig angelegten Netzwerk griechischer Kolleginnen und Kollegen, die im Verlauf der letzten Jahre in langfristigen Ausgrabungsprojekten wie auch im Zuge von kurzfristig angesetzten Rettungsgrabungen eine Fülle neuen Materials zutage gefördert haben, das unser Bild vom Leben im antiken Griechenland in vielen Punkten deutlich verändern wird.

Im Rahmen des Schwerpunkts sind bereits mehrere Projekte begonnen worden, darunter auch einige in Form von Qualifikationsarbeiten (Promotionen, Habilitationen). Zentrale, für die gemeinsame Arbeit wichtige Fragen (z. B. Heiligtümer, Bestattungswesen) werden in den regelmäßig stattfindenden, deutsch-griechischen Kolloquien ebenso behandelt wie enger gefasste Spezialthemen (z. B. Rezeption antiker Plastik bei der Gestaltung neuzeitlicher Grabdenkmäler). Eine Bündelung der Aktivitäten ist durch die von H. Frielinghaus und J. Stroszeck (Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Athen) herausgegebene Reihe ‚Beiträge zur Archäologie Griechenlands‘ gegeben, innerhalb derer Projektergebnisse, Qualifikationsarbeiten und Tagungen sukzessive veröffentlicht werden.

*Tagungsband zur Rezeption
antiker Denkmäler*

KLASSISCHE PHILOLOGIE

FORSCHUNGSVIELFALT IN MAINZ

Die Vielfalt der Klassischen Philologie als Literatur- und Kulturwissenschaft zeigt sich in Mainz in der regen Forschungstätigkeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die die Schwerpunkte der lateinischen und griechischen Philologie in allen Epochen und die Rezeption der Antike unter Einbezug der verschiedensten, auch modernen Methoden und Ansätze abdeckt. Damit sind auch alle großen Wissenschaftsgattungen (Edition, Kommentar, literatur- und kulturwissenschaftliche Monographie) vertreten. Unter den aktuellen literaturwissenschaftlichen Projekten sind zu nennen Studien zur Gattungstheorie (z. B. Epos und Epigramm, A. Ambühl), zur griechischen Tragödie (bes. der Chorpatrien, B. Reitze), zur platonischen Philosophie (W. Brinker) und zum Corpus Tibullianum (E. Werner). Das antike Epos ist Gegenstand mehrerer Arbeiten, etwa zur Literarisierung von Emotionen bei Valerius Flaccus (R. Schirner) und zum mittelalterlichen Waltharius-Epos (A. Lenz). Der lateinische



Prosarhythmus wird von S. Komenda (Cicero) und E. Groth (Cyprian) untersucht. Auf dem Gebiet der Spätantike wird zu Prudentius (T. Kraus und K. Rollnik) und zur Bewertung und Transformation paganer Bildung in der christlichen Literatur und zu religiösen Konflikten der Spätantike (z. B. in der Apologetik, J. Breuer, J. Walter) geforscht. Das Bild ergänzen Arbeiten zur antiken Naturwissenschaft (s. GRK 1876) sowie zu vermeintlich anthropologischen Konstanten wie Nacht, Schlaf und Traum (C. Stoffel), Krieg und Bürgerkrieg (A. Ambühl). Die in Mainz durch

Das Odeon des Herodes Atticus (Athen, unterhalb der Akropolis, gebaut 161 n. Chr.)

T. Choitz vertretene Fachdidaktik entwickelt an der Schnittstelle zwischen Universität und Schule innovative Konzepte für den altsprachlichen Unterricht (z. B. in enger Zusammenarbeit mit der Archäologie die Gestaltung objektbasierter Unterrichtseinheiten). Durch das vom Gutenberg-Lehrkolleg geförderte innovative Lehrprojekt von D. Groß (Aufführung der Casina des Plautus in lateinischer Sprache) wird schließlich auch der Gegenwarts- und Praxisbezug antiker Texte hergestellt.

Vorbild Griechenland
Jutta Stroszeck
Heide Frielinghaus
Zum Einfluss
antiker griechischer Skulptur
(Hrsg.)
auf Grabdenkmäler
der Neuzeit



BEITRÄGE ZUR
3 ARCHÄOLOGIE GRIECHENLANDS

FORSCHUNG IN BEISPIELEN

VORDER- ASIATISCHE ARCHÄOLOGIE

FORSCHUNGEN IM PHÖNIZISCHEN MUTTERLAND – AUSGRABUNGEN AUF TELL EL-BURAK

Der Siedlungshügel Tell el-Burak liegt im heutigen Libanon unmittelbar an der Mittelmeerküste, etwa neun Kilometer südlich der Stadt Sidon. Ausgrabungen auf Tell el-Burak wurden 2001 von Hélène Sader (American University Beirut) und Uwe Finkbeiner (Universität Tübingen) als deutsch-libanesischer Kooperation unter Beteiligung des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) initiiert. In regelmäßigen Grabungskampagnen wurde der Fundort seitdem erforscht. 2005 übernahm Jens Kamlah (Uni Tübingen) die Co-Direktion der deutschen Komponente. Seit 2013 beteiligt sich auch die JGU (vertreten durch Dr. Aaron Schmitt) an dem Grabungsprojekt. Neben den Grabungs-

Tell el-Burak (Libanon): Grabungsarbeiten in der eisenzeitlichen Siedlung.

kampagnen fanden im Frühjahr 2014 und 2015 Keramikaufarbeitungskampagnen statt, bei denen Studierende aus Mainz entscheidend mitwirkten.

Während der elf bisher durchgeführten Grabungskampagnen wurden ein Palast der Mittelbronzezeit I (ca. 2000–1800 v. Chr.) und Teile einer phönizischen Siedlung aus der Eisenzeit II/III (ca. 720 bis 350 v. Chr.) freigelegt und untersucht. Neben der klassischen Arbeit an Funden und Befunden wird besonderer Wert auf die Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Disziplinen gelegt. Beispielsweise werden seit 2015 eisenzeitliche Amphorenscherben im Institut für Mikrobiologie und Weinforschung (Prof. H. König) und im Bereich Bodenkunde des Geographischen Instituts der JGU (Prof. S. Fiedler) auf ihre einstigen Inhalte hin untersucht. Die Untersuchung der archäobotanischen Reste durch unsere Tübinger Kollegen liefert einen weiteren Baustein, der zum Verständnis der antiken Lebenswelt beiträgt. So scheint sich abzuzeichnen, dass die phönizische Siedlung auf Tell el-Burak ein Zentrum für die Produktion, Lagerung und Verteilung von Wein und Olivenöl war.

Aaron Schmitt hat sich im Rahmen der Ausgrabung intensiv mit den eisenzeitlichen Metallfunden beschäftigt und kümmert sich seit 2014 um die Bearbeitung und Publikation der eisenzeitlichen Keramik.

VOR- UND FRÜH- GESCHICHTLICHE ARCHÄOLOGIE

FORSCHUNGEN IN BISENZIO

Im Januar 2015 begann das Projekt „Bisenzio. Multi-disziplinäre Erforschung eines bedeutenden etruskischen Zentrums von der jüngeren Bronzezeit bis in die Archaische Periode“. Das für den Zeitraum 2015–2020 geplante Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und wird von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum geleitet. Bisenzio liegt auf einem Vulkankegel am Westufer des Bolsena-Sees (Prov. Viterbo, Lazio, Italien) und gehörte zu den Hauptzentren der frühen Etruskern. Die Geschichte der Siedlung begann in der jüngeren Bronzezeit (ca. 1000 v. Chr.), als eine kleine Befestigung auf dem Monte Bisenzo errichtet wurde. Während der älteren Eisenzeit entstand in der Ebene unterhalb des Hügels eine ausgedehnte „proto-urbane“ Siedlung mit einer Gesamtfläche von 80–90 ha. Aus bisher ungeklärten Gründen



Vermessungs- und Prospektionsarbeiten in der Nähe von Monte Bisenzo

wurde Bisenzio kurz nach 500 v. Chr. verlassen. Bisher ist die Siedlung von Bisenzio kaum untersucht worden. In enger Zusammenarbeit mit dem örtlichen Amt für Denkmalpflege, der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Etruria Meridionale, wurde eine Forschungsstrategie entwickelt. Zusammen mit Kooperationspartnern der Hochschule Mainz und des Ludwig Boltzmann-Instituts für archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie wird das Areal der etruskischen Siedlung großflächig untersucht – sowohl mit archäologischen als auch mit geophysikalischen Methoden (Georadar/Ground Penetrating Radar). Das Forschungsprojekt bietet die faszinierende Möglichkeit, unser Wissen um eines der

wichtigsten Zentren der frühetruskischen Urbanisierung substantiell zu erweitern. Die geplanten Arbeiten werden Informationen über die Chronologie der Siedlungsfunde und die interne räumliche und funktionale Gliederung der Siedlung liefern. Das ultimative Ziel des Projektes ist, ein besseres Verständnis von Bisenzio in seinem weiteren Kontext – sowohl im Verhältnis zu anderen wichtigen Zentren im südlichen Etrurien als auch allgemein im Zusammenhang mit Urbanisierungsprozessen und sozialen Entwicklungen im weiteren Mittelmeerraum – zu gewinnen.

SAMMLUNGEN

Die Beschäftigung mit realen Objekten ist aufgrund ihres besonderen Quellencharakters für die Fächerkulturen des IAW unverzichtbar und lässt sich auch durch moderne digitale Vermittlungsmedien nicht ersetzen. Das Institut für Altertumswissenschaften verfügt daher über insgesamt vier fachspezifische Sammlungen, die intensiv in Forschung und Lehre, beispielsweise im Rahmen der Praxismodule der Bachelor- und Masterstudiengänge, zur praxisnahen Ausbildung der Studierenden genutzt werden.

Diese Bemühungen finden regelmäßig ihren Niederschlag in einer Reihe von thematischen Sonderausstellungen sowie Sonderführungen für eine interessierte außer- und inneruniversitäre Öffentlichkeit.

*Abb. von links nach rechts:
1. Gipsabguss eines Widlers (Bildhauerübung)
2. Keilschrifttafel mit Gilgamesch-Erzählung, ca. 17. Jh. v. Chr. (Altbabylonisch)
3. Attisch-rotfiguriger Lekanisdeckel um 410/400 v. Chr.
4. Randscherbe eines Terra sigillata-Napfes mit marmoriertem Überzug, Fundort: Mainz*



ÄGYPTOLOGISCHE STUDIENSAMMLUNG

Die Studiensammlung umfasst derzeit rund 30 zertifizierte, teils großformatige Gipsabgüsse, die nach dem Vorbild altägyptischer Originale erstellt und bemalt sind. Die vorhandenen Reliefs, Stelen und Statuetten, Gefäße, Amulette und Werke der Kleinplastik decken den Zeitraum von ca. 2500–200 v. Chr. ab. Die Abgüsse stammen größtenteils aus der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin und werden vom Freundeskreis Ägyptologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz e.V. durch zweckgebundene Spenden finanziert.



ALTORIENTALISTISCHE LEHRSAMMLUNG

Bei den zahlreichen Originalabgüssen der Sammlung handelt es sich um Zeugnisse der frühen Kulturen des Zweistromlandes aus der Zeit von etwa 3200 v. Chr. bis zur Zeitenwende. In diesen spiegeln sich alle Facetten des gesellschaftlichen Lebens wider: Königliche Bauinschriften, Wirtschaftsurkunden, wissenschaftliche Texte, Briefe und Literatur, darunter das weltbekannte Gilgamesch-Epos. Die Sammlung zeigt neben Tontafeln auch in Stein gemeißelte, mit bildlichen Darstellungen versehene Inschriften, die sich am Schrifterscheinungsbild der Tontafeln orientierten.



KLASSISCH-ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNGEN

Ein größerer Bestand an figürlich dekorierten griechischer Keramik des 8.–4. Jahrhunderts v. Chr., ferner Terrakotten und Bronzen sowie über 320 Gipsabgüsse nach berühmten Meisterwerken der griechischen und römischen Bildhauerkunst ermöglichen vielfältige Einblicke in antike Lebenswirklichkeiten, religiöse Vorstellungswelten sowie Bestattungssitten und Selbstdarstellungsformen der antiken Eliten. Die Sammlungen befinden sich im Philosophicum (Jakob-Welder-Weg 18) und sind öffentlich zugänglich.



VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE LEHRSAMMLUNG UND ARCHÄOBOTANISCHE VERGLEICHSSAMMLUNG

Die Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie verfügt über zwei äußerst interessante Sammlungen: Die Lehrsammlung besteht vorwiegend aus Kopien von Tongefäßen durch alle Epochen der deutschen Vor- und Frühgeschichte. Die Objekte werden vor allem als Anschauungsmaterial in Lehrveranstaltungen genutzt. Die Vergleichssammlung des Archäobotanischen Labors wiederum setzt sich aus Samen und Früchten mitteleuropäischer Pflanzen zusammen. Sie dient Forschungs- und Lehrzwecken und wird stetig erweitert.



Dr. Patrick Schollmeyer in der klassisch-archäologischen Lehrsammlung

MAINZER ALTERTUMSWISSENSCHAFTLICHES NETZWERK UNIVERSITÄT SCHULE (MANUS)

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit mit den Sammlungen liegt auf der Vermittlung universitären Wissens an der Schnittstelle Hochschule/Schule. Eine zentrale Rolle spielen dabei die beiden Lehramtsstudiengänge Griechisch und Latein. Diese eröffnen den im Institut versammelten altertumswissenschaftlichen Disziplinen die Möglichkeit, ihr Fachwissen im Rahmen eines innovativen Fachdidaktikunterrichts direkt in die Ausbildung künftiger Lehrerinnen und Lehrer zu integrieren. Gemäß den Vorgaben der jeweiligen ministeriellen Lehrpläne für die rheinland-pfälzischen Schulen konzipieren Studierende und Lehrende gemeinsam lehrplanrelevante Unterrichtseinheiten, die mit den Schulklassen sowohl vor Ort in den Sammlungen als auch im Unterricht selbst erprobt werden.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Institut für Altertumswissenschaften (IAW)
Fachbereich 07 | Geschichts- und Kulturwissenschaften
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

KONZEPTION:

Dr. Margarethe König, Dr. Sabine Lauderbach,
Univ.-Prof. Dr. Alexander Pruß, Dr. Patrick Schollmeyer,
Univ.-Prof. Dr. Christine Walde in Zusammenarbeit mit
Kommunikation und Presse der JGU, Petra Giegerich

REDAKTION:

Dr. Sabine Lauderbach

BILDNACHWEIS:

Titelbild „Cave of the Hands“ rock paintings ©russ-foto-
lia.de, Irene Bell, Daniel Groß, Svenja A. Gülden, Thomas
Hartmann, Jürgen Hofmann, Sabine Hornung, New York
Metropolitan Museum of Art, Behzad Mofidi Nasrabadi,
Tanja Pommerening, Rebekka Schirner, Aaron Schmitt,
Angelika Schurzig, Stadtarchiv Mainz/Bild- und Plan-
sammlung, Nina Termin, Universitätsarchiv Mainz, Ursula
Verhoeven-van Elsbergen sowie Institut für Altertums-
wissenschaften

GESTALTUNG UND SATZ:

Beate Moser, MOSER.DESIGN

AUFLAGE:

1.000

DRUCK:

Unterleider Medien GmbH

Institut für Altertumswissenschaften (IAW)
Fachbereich 07 – Geschichts- und Kulturwissenschaften
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Besucheradresse:
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Altertumswissenschaften
Hegelstr. 59, 55122 Mainz

www.altertumswissenschaften.uni-mainz.de